

Abo-nement 1. Berlin: viertelj. 1. $\frac{1}{2}$ 20 J.,
für ganz Preußen 2. $\frac{1}{2}$ 124 J.; für das übrige
Deutschland 2. $\frac{1}{2}$ 24 J.

National-Zeitung.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des u. Auslandes an; f. Berlin d. Empf. Pinnebergstr. 8.

Inhalt.
Deutschland. Berlin: die deutsch-dänische Angelegenheit; deutschtürkischer Krieg der fremden Baukunst. Oldenburg: aus dem Lande.
Österreichischer Kaiserstaat. Wien: angebliche Treppendisputationen nach Italien; Erzog des Erzherzogs Ferdinand Max; das "Neuprojekt".
Frankreich. Paris: die Adelsfeier; die neuenburger Konferenzen; Tagebücher.
Großbritannien. London: der österreichisch-lombardische Konflikt; zum Bombardement Canton's; vom Hof; Verschiedenes; aus Australien.
Dänemark. Copenhagen: zum deutsch-dänischen Streit; Projekt einer Börse; Slavonien-Italiens.
Berlin. Nach oben.
Provinzial-Bericht.

Deutschland.

* Berlin, 8. April. Die ministerielle "Zeit" bestätigt, was über eine russische Depeche in der dänischen Anzeigenblätter gemeldet worden ist: Russland habe die Forderung Dänemarks, daß die Frage vor ein europäisches Schiedsgericht gebracht werde, nicht als eine berechtigte anerkannt. Auch wird bestätigt, daß von Frankreich oder von einer anderen Großmacht eine Einwirkung ausgegangen sei, welcher man die jetzt eingetretene Verzögerung rücksichtlich eines Antrages des Dänischen Bunde zurückführen habe. Doch frankreichs Kompetenz, des Bundesstaates nicht geradezu beschränkt habe, wurde bereits erwidert. Wie die "Zeit" sagt, vermeidet das jetzt von den beiden deutschen Mächten eingeschlagene Verfahren den weiteren Austausch von Rechtsdeutstellungen, der nach den bisherigen Erfahrungen für die Sache selbst von seinem Erfolg geweisen ist, und gibt der dänischen Regierung Gelegenheit, sich selbst aus einer für sie verlegenheitsvollen Situation zu ziehen. Nach andern Mittheilungen ist der gewünschte Vertrag der, daß die dänische Regierung erklärt soll, ob sie sofort die Stände von Holstein und Lauenburg zu einer außerordentlichen Sitzung berufen und mit denselben die schwebenden Beschwerden thunlichst erledigen wolle. Geschieht dies nicht, so werde die Sache nach Ablauf der in eben begonnenen dreiwöchentlichen Ferien des Bundesstaates in Frankfurt zur Verhandlung gebracht werden. Im andern Falle würden die beiden deutschen Mächte den Verlauf der Ereignisse mit den Ständen abwarten.

* Berlin 8. April. Die "Spener'sche Zeitung" meldet heute: "Sicherem Vernehmen nach habtstdisziplin die Regierung, gleich nach Beendigung der Osterferien dem Kantone einen Gesetzentwurf zugeben zu lassen, wonach alle Reisen auswärtiger Privatbanken von der Circulation in Preußen ebenso ausgeschlossen werden sollen, wie bis jetzt schon das fremde Papiergeld unter 10 Thaler ausgeschlossen ist. Es würde also dann nichts im Wege stehen, derartige Banknoten in Zahlung anzunehmen, sie könnten aber hier nicht in Circulation gegeben, sondern müßten bei dem Wechsel umgesetzt werden." Wir haben Grund zu glauben, daß ein derartiges Vorhaben zwar noch nicht definitiv feststeht, doch es ist aber mit großer Wahrscheinlichkeit in Aussicht steht (l. unten: Börsepalais).

* Oldenburg, 6. April. In der heutigen Sitzung unseres Landtags wurde der mit Hannover, Bremen ic. abgeschlossene Staatsvertrag wegen Einführung eines gemeinsamen Gewidelschirms genehmigt, auch der darauf basirte Entwurf mit einigen vom Ausschusse vorgebrachten Modifikationen in erster Lesung angenommen. Eine Petition aus der Stadt Oldenburg wegen Aufhebung der Buchergerichte wurde der Staatsregierung zur Billigung unter den Etappen empfohlen, das Ergebnis derselben dem Landtage in einer seiner nächsten Sitzungen vorzulegen. Auf den Grund des abgeschlossenen Münzvereinbarung war ein Rückschlag vorgestellt worden, welches unter einigen Modifikationen an die in Hannover die- selbst beschäftigten Bestimmungen sich anschloß. Die Regie rungsvorlage wurde mit einigen vom Ausschusse beantragten Änderungen genehmigt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

○ Wien, 6. April. Ein auf der heutigen Börse ausgekündigtes Gerücht, daß Österreich Truppen nach Italien senden und als Gegendemonstration ein Lager nächst der piemontesischen Grenze dichten wolle, hat die Börse empfindlich geärgert. Uebrigens scheint es ein auf die übermäßige Furcht unseres Spalantes berechneter Coup gewesen zu sein und nicht weiter. In der Sendung frischer Truppenmassen nach Lombardia-Benelux ist zunächst kein Wort wahr, auch liegt dazu keine äußere Veranlassung vor. Eine Konzentration österreichischer Kräfte in Gallurre am Langensee war schon lange vor dem Abbruch der diplomatischen Verbindungen beschlossen. Wenn dieselbe nunmehr ausgeführt und dadurch die taktische Bedeutung des Lagers zu Alessandria aufgeworfen wird, so ist dies eine in der militärischen Welt allgemein übliche Operation, die aber mit dem Kriege so wenig gemein hat, als der Schußwaffen Dienst im Frieden mit den Gemeindediensten auf einem Schlachtfelde. Militärische Ausschreibungen Piemonts sind es sicher nicht, die Österreich in der schwedenden Affaire zu stören hat. (Da Betriff des Lagers von Alessandria, das jetzt in den Blättern berichtet wird und die „Ost.“ Post vor einigen Tagen selbst in einem Kurzartikel verzeichnet, schrieb uns unser Turiner Korrespondent schon am 29. März (1. Rat. Sig. No. 160): Einige Blätter sprechen von einem Bewaffnungs Lager von 20,000 Mann, das bei Alessandria zusammengezogen werden soll, unterlassen aber bestzufügen, daß dies erst im Herbst statt finden wird und auch in keiner Verbindung mit der gegenwärtigen diplomatischen Verwickelung steht. Ueberdies ist die Sache bis jetzt nur Projekt und mag wohl geschehen, daß es, wie in früheren Jahren, aus Sparmaßnahmengründen gar nicht zur Ausführung kommt.)

Wien, 7. April. Lieber einen von dem Erzherzog Ferdinand Max an die lombardisch-venetischen Landesbeamten gerichteten Erlass, schreibt die "Oesterl. Zeit.": "In der geistigen und materiellen Entwicklung, welche den lebendigen Geist des alten städtischen Wohllebens bildet, die selbstthätige Kraft der Administratoren anzuregen, sie zu leiten ohne sie zu gängeln, sie vor Missbruch zu bewahren, ohne sie in lärmenden Geschrei zu schlagen, das Gedachten des Einzelnen zu fördern und wo es notwendig ist, die Kräfte zur Errreichung umfassender Zwecke zu sammeln und zu vereinen, — das ist der Gedanke, welchen der Erzherzog zu verwirklichen sich vorgiebt hat. Er fordert alle ihm untergeordneten Beamten auf, ihn hierin durch solche und aussichtshabende

terisches Wohl kräftig und redlich zu unterstützen. Sohin schließt er den Bericht mit Worten der Ausmuntierung, welchen jedoch auch bezeugt ist, daß er niemals darüber wußte, daß durch Verleumdung oder Verabsämung jener hochmächtigen und amöblichen von Seite Einzelner das Wohl des Thrones und Landes hinausgeht und die Ehre seiner Administratoren bloßgestellt werde. Seit der Rückkehr des Herrn v. Leppels aus Aegypten zeigt sich allenthalben eine erhöhte Thätigkeit und regere Theilnahme zu Gunsten des Suez-Projektes, dessen Unternehmung nun auch sicher zum Siele führende Hoffnungen macht. In den letzten Tagen hatte der österreichische Bevollmächtigte bei der Suez-Kommission der k. k. Ministerialrath v. Reggeli, die Ehre des Kaiser in einer Privataudienz ein Exemplar des Berichts der internationale Kommission über die Durchführung der Panamabahn von Suez, nebst einem Exemplar des von Herrn v. Reggeli über die Kommunikationsmittel Aegyptens verfassten Broschüre, zu überreichen, und über den Stand dieser wichtigen Angelegenheit Bericht zu erstatten. Auch den öf. Minister sowie den Fürsten Metternich, welcher sich bestens für das Suez-Projekt bereits seit einer Reihe von Jahren sehr wärma interessiert, hat Herr v. Reggeli Exemplare überreicht, und allein die erste öffentliche Ausmuntierung zur Durchführung des großen Werkes gefunden.

Frankreich.

so Barde, 6. April. Die Angelegenheit wegen Abstellung eines Missbrauchs mit Adelsleuten macht unsren Legisten viel zu schaffen. Ueber das Prinzip ist man längst einig, nur die Ausführung bereitet die größten Schwierigkeiten. Ich habe Ihnen berichtet, wie tief die Gewohheit in Frankreich eingewurzelt ist, sich ad libitum zu nennen. Der Gesetzgeber könnte nun allerdings diejenigen in Angriff nehmen, welche sich Adelstitel unrechtmäßig beilegen. Wenn es giebt Täufungen, welche diese angemessenen Titel von ihren Eltern ertheilt haben; dieselben stehen in gerichtlichen und notariellen Urkunden wiederholt aufgeführt, und die Geburts-, Tauf- und Trau-Scheine laufen darauf. Mit welchem Recht will man diese Erden für die Söhne ihrer Väter strafen, und wie kann man überhaupt die solcherart erworbenen Namen abändern, ohne eine Unzahl von Verhältnissen und Beziehungen zu verstoßen? Ministerien bestehen in Frankreich längst nicht mehr; diejenigen des alten Adels sind in der Revolution verloren gegangen. Wollte man also frankfurthische Privilegien verlangen, so würde man viele legitime Vertreter ihres Namens heranziehen. Wie Sie sehen, befindet man sich hier in einem wahren Paradoxie, so daß der Ministerier selbst sich darin nicht in orientieren vermöchte, und es daher dem Staatsrath überließ, den Hafen der Adriade zu finden. Von vielen Seiten wird beschwippt, daß die Befestigung jenes Missbrauchs gewissen industriellen Unternehmungen wenig erträglich sein würde. Es ist hier nämlich Sitte, wenn sich eine Aktionengesellschaft bildet, in den Verwaltungsrath möglichst viele langvolle Namen hinzuziehen. Einzelne Individuen bewegen dies nun, legen sich einen gräßlichen oder freiherrlichen Titel bei und streuen aus diese Weise den Untertanen Saab zu die Angen. In Beziehung auf diese Art des Missbrauchs würde es, dem Gescheitheit von Juristen folge, recht angesehen, den Notaren und Advokaten bei Strafe zu unterstellen, sollte Titel in ihre Akten aufzuschreiben, wenn dieselben nicht in authentischer Weise als rechtmäßig dargestellt sind. — Die Karlsruher Konferenz wird sowieso vor Ende der Woche wieder Sitzung halten.

44 **Basel, 6. April.** Der von Seiten der Schweiz vorwiegend beanspruchte Bau der preußischen Börschläge betrifft die Vertragung der Revision der Neuenburger Verfassung um ein Jahr oder mindestens sechs Monate; als Grund dafür ist angegeben, daß man die in Folge der letzten Ereignisse noch im Kanton vorhandene Auflösung erst einige Zeit hindurch sich beobachten lassen müsse, und es wird die Empfehlung hinzugefügt, doch die in den Kanton eingewanderten bei dieser Gelegenheit ohne Stimmecht ausgeschlossen werden möchten. Nach den jetzt im Kanton befindenden Gesetzen soll dagegen die Verfassungsrevision bereits in nächster Mai stattfinden und noch weniger als die Schweiz genügt, in die bisher von anderen Schweizer-Brüdern im Kanton erworbenen Rechte einzugreifen. Man glaubt nicht, daß von preußischer Seite gleicht auf diesem Punkte welche unabdingbar bestanden werden. Was die Herausgabe der 1848 nach Staatsdomäne geschlagenen Kirchengüter angeht, so ist nach dem „Journal des Débats“ der Thaldeckerland der, das früher mehrere protestantische Gemeinden im Besitz von Liegenschaften waren, deren Missbrauch den Geistlichen angezeigt war; die Regierung zog die beiden im Jahre 1848 aus, und setzte dafür den Pfarrern einer dem bisherigen Einkommen entsprechenden festen Gehalt aus. Auch hier wird von der Schweiz jede Leidnerung abgelehnt und behauptet, daß das gewöhnliche Verhältnis für die betreffenden Kirchen selbst das vortheilhaftere sei. In Beziehung auf die Entschädigungs-Summe von 2 Mill. Franken ist von einer Herabsetzung auf die Hälfte oder auf 600,000 fr. die Rede; im Prinzip soll die Konferenz der Entschädigungsforderung zugestimmt, für die Höhe derselben jedoch eine weitere Klärung offen gelassen werden. Man glaubt, daß die nächste Sitzung endlich eine Entscheidung bringend wird, da man für sie sowohl aus Berlin als aus Bern noch einige weitere Auskünfte erwartet. Graf Hatzfeldt hat am letzten Sonnabend die betreffenden Deputationen besucht. Von schweizerischer Seite ist diese Visite zu einer Verhandlung mit dem Bundesrat nach Bern gereist; der Staatsrat hundert versteht noch hier.

Der Großfürst Konstantin wird am 20. April in London und Ende des Monats in Paris erwartet. — Herr Persigny, bisheriger Geistlicher Amtsleiter in Athen, jetzt durch Herrn Drouot ersetzt, ist in Paris angelkommen. — Graf Worny wird in den ersten Tagen des nächsten Monats auf Schloss

wird in den ersten Lagen des nächsten Monats nach keinerlei
eigenem Handelssvertrages zwischen Russland und Frankreich nach
Boris zurück kehren. — In Toulou ist der Befehl eingetroffen,
gleichzeitig drei Dampf-Kanonenboote zu armieren, welche für das
heutige Geschwader des Kontre-Admirals Guerini
bestimmt sind. Verteilung soll zum Vice-Admiral ernannt werden.
Der zum Bischof von Leoben ernannte Peter Amannstorff ist
aus dem Papsttum auf das Beste aufgenommen worden und ver-
trete jetzt seine Freunde begierig, doch er ist seiner so wichtigen
Mission gerade einen französischen Priester habe ausgetrieben
zu haben. — Dem Vernehmen nach wurde dem Schatz von Berlin
vom Kaiser das Großkreuz des Theresienordens übertragen.
Der General Goyon hat dem Papste eine durch seine
Offiziere im Stande gebrachte sehr sündige Karte des Kirchenstaates
in A. Blättern überreicht.

morgen in dem amtlichen Organ erscheinen. — Der Marshall Randon überreichte heute dem Kaiser in einer Privataudienz den Rechenschafts-Bericht über die von ihm in Algerien ausgeführten Arbeiten. Heute um 11 Uhr veranstaltete sich der Ministerkabinett in den Tuilerien unter Vorhüll des Kaisers. — Der Kriegsminister hat eine Kommission ernannt, welche die Reform-Organisierung der politisch-militärischen Schule zu beschäftigen hat. Zugleich wird sie über das Schicksal der zu entlassenden Schüler entscheiden. — Der „Moniteur“ enthält heute in seinem amtlichen Theile eine dritttael. Spalten lange Liste von fremden Delegaten, welche Mitglieder der Ehrenlegion erhalten und durch Kaiserliches Dekret zu tragen die Ehrennützlichkeit bekommen haben. Am höchsten ist die Würde vertreten; der Sultan hat die verschiedenen Persönlichkeiten mit gewohnter Freigiebigkeit versorgt.

Die „Indep. Presse“ wurde heute saifst wegen der Veröffentlichung eines Beschlusses des Staatsrates, der in dem Weichbild von Paris große Sensation erzeugt hat. Man hatte nämlich bisher geglaubt, daß das Geleye Bereits der militärischen Servituten keine Anwendung auf Paris habe, obgleich die Hauptstadt Frankreichs von Festungswerken umgeben ist. Der Staatsrat hat sich aber für das Gegenteil ausgesprochen, und die militärischen Bedrohungen haben in folge dieses Beschlusses Befehl gegeben, alle Häuser im Bereich der norische Festungsmauer niederrazieren.

im Bereich der partier Haltungswerte niedergezuzeigen. Unter den Personen, die in Folge der Entdeckung des letzten Komplotts verhaftet wurden, befindet sich auch ein gewisser La-Weis, der 1848 Offizier bei der Nationalgarde von Paris war und 1849 in Rom unter Garibaldi als Lieutenant den Kampf gegen die französische Invasion mitmachte. Das Vordeau-Cette-Denkmal, welche am 2. d. eröffnet wurde, ist laut dem "Moniteur" 176 Kilometres lang; sie folgt dem Thale der Garonne bis Coulonse, von dort bis über Garcaussonne hinunter dem Kanal von Midi, durch die Kaiserstraße und erreicht Céte durch die Plage. An seiner französischen Bahn wird bisher so viel Eisen verbraucht; die Metallbrücke über die Garonne ist 212 Metres breit und dreißigjährig; zu ihr wurde über eine Million Kilogrammes Eisen verbraucht. Die Metallbrücke über den Lot ist 161 Metres lang und fällt eben so schwer an Eisen. Die Eisen-Arbeiten wurden im Jahre 1853 begonnen. Nach durch die größere Länge und Breite der Wagen zeichnet sich die Südbahn vor allen anderen französischen Bahnen aus. Der Betrieb wird mit 186 Lokomotiven bewerkstelligt, darunter 46 nach dem Engerth'schen System, von denen jede 52 Tonnen schwer ist und 500 Tonnen ziehen kann.

Großbritannien.

* London. 6. April. Die „Post“ leitet einen Artikel bei der österreichisch-italienischen Entwicklung mit dem Bemerkten ein, daß seit Wettinens Rücktritt und Fürst Schwarzenbergs Tode ein ganz neuer Geist in die österreichische Diplomatie geflossen scheine. Vor 20 oder 25 Jahren hätten die Wettiner, Weissenbergs, Esterhays, Apponyis, Schwarzenbergs, Dietrichsteins, Kneipelmons, Rennungs, Bincents und Iudres, mit dem Bestande von Genf und einer Schaar gesammelter junger Sekretärs und Attachés, den hohen Auf der damalige und Thugus des vorigen Jahrhunderts aufrecht erhalten. Denktage mäßigen befreit und gleichmäßigere Posten im kommerziellen und juristischen Dienste des „Bortes“, der österreichischen Regierung dienen; allein man vermiss: den Tag, die „Schönheit“ ist das, allein man vermiss: den

in einem Lande, die Schmägung ist, das eigentlich diplomatische
Geschenk der alten Schule. Die „Pöf“ scheidt dann fort:

„Ost und West in seinem Ritterwesen mit dem Grafen Gavout, aus
ihm schuf der einen Monat gewalt, mehr Lässigkeit und Zuver-
lässigkeit im Ton, als Geschick im Ressortenwechsel oder Gemeinschaft im
diplomatischen Verhandlungen gewollter. Familie kamme und lange
in Dienst der Regierung gewesen ist, gehabt und gebracht, er braucht nun
keinerlei Berücksichtigung mehr zu erhalten und einer Militärarmee ersten Ranges
den Schranken zu erschließen, um des Sieges gewiss in sein. Aber
noch giebt es andere Mächte, die auf Wahrheit und Recht, Talent
und Geschick, Kraft des Auslands und der Durchsetzung, dialektische
Wendigkeit und Stärke der Bezeichnung; und wo diese Elemente
sind, wie in Gavouts Staatsgründen, mit einer guten Sache verbunden,
werden sie unverzerrbar.“ Sardinien, das nicht jeder zeitliche und
territoriale Mann in Europa, ist nicht mit Böhmen oder Vor-
arlberg niederzuordnen, weil ein malfreiter und ungessagter Staat
an seiner inneren Politik kein Gefallen hat. Der Herrscherliche
Kaisertitel ist ohne Zweifel ein altes, großes und mächtiges
Leben; und das Hans Habsburg ist ein altes und ehrbares
Wappenschild; aber das Hans Gavout steht auf persönlicher Errichtung
in Europa, und sollte schon im 13. Jahrhundert beginnen
zu England. Unter Heinrich III. vermaßte sich mit der
schwachherzen Peter von Gavout, und Peter selbst ward in England
mit hohen Ehren empfangen, zum Grafen v. Richmond ernannt und
mit einem Palast an den Ufern der Themse belohnt, welcher deshalb
die Name Roman Gavout erhielt. Und neinige 600 Jahre nach der
Zeit, der wir sprechen, mache Peter Roschiger, Bitter Emanus,
eine Sache mit England und Frankreich gegen die Altehrwürdige
Stadt Europa, und das zu einer Zeit, als Österreich unbedingt blieb.
Diese Theorie läßt sich nicht aus den Augen verlieren oder vergessen.
Sie lagen nicht, die Weimarken sollten sich dadurch in irgend einer
Angeradenheit gegen Österreich oder zu einer ungünstigsten Begünstigung
Sardiniens verleiten lassen, aber es muß sich Menschen bewegen, mit glänz-
lichen Bildern auf die Erbtreibungen einer jungen verfassungsmäßigen Monar-
chie zu leben, die mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und von ihrem
anständigen Nachbar nicht unangefochten bearbeitet wird. Wenn ein
Herrn entsprechend seinen plausiblen und durchdringlichen Wirkungsstreben vor-
steht, sollten wir ihm jede moralische Unterstützung angeboten lassen;
sonst es entweder seine Pflichten die Reihe übernehmen, müssen wir
in freudsozialistischer Weise nach ehrlicher — ehrlich die Waage
zwischen ihm und Österreich halten — und, im Notfalle, den Sohn
der ehemaligen Vermittlung und unseres Königs über es drei. Wir
wenden aber vielleicht nicht, daß Sardinien irgendwie den Kreis seiner
Verpflichtungen oder Verantwortungen übertritten hat. Es mag sein,
dass es wohl der Fall, daß einzige Organe der sardinischen Preß-
freiheit Grenze genügt, Erziehung, Österreich und seinem Hof gegeben,
verlassen haben, aber die Preßfreiheit ist einmal vor der sardinischen
Verfassung verhängt, und die Gerichte des Landes stehen
in Österreichischen Gerichten zu Gebote. Lieber alle diese Punkte
zu Graf Gavout, wie uns dünkt, wolle und bereitete
Erklärungen gegeben, und ich genügt beweisen, jede Frage
in der Art freudsozialistisch anzunehmen und zu erwägen. Nicht
die Debatten und Erörtern seien wir daher, daß Österreich so
sehr ging, seinen Siedlungen von Tunis abzunehmen. Angesichts dieser
schrecklichen Maßregel sah sich ein kriegerhafter Staat durch die Pflicht
zu Romantik zu einem ähnlichen Schritte gezwungen. Dies war das
Gesetz und wahre Stabstand für einen Staat, der in Sardinien Lage
hatte und wie steuern uns, daß er ihn eingenommen, denn er lag Gavout
als der schwächer Macht so mehr ob, sich auf den übigen
moralischen Grund zu stellen und keinen Theil des Preßfreiheit zu
vergehen, doch der Staat Minister des Innenwirths offenbar, daß
die Überzeugung des Siedlungen des Grafen Gavout in frischen
Umrissen, vielleicht zu Entschuldigungen und Ausdrücken des
Hauses verlassen werde. Aber der sardinische Minister blies uner-
hörlich. Es gekauft, daß es ihm nicht mehr möglich sei.

ab mit dem Soaten Paar, nachdem derselbe seine Abberufung angezettet, in politische Erörterungen einzutreten. Das ist der Ton, der sich für den Monarchen aus einem abtreibenden Hand gesetzte, der seit 1848 fast der Republikaner-Befreiung regiert. Sardinien ist der einzige italienische Staat, der dem Geist der Revolution eine Grenze setzt. Es ist der einzige italienische Staat, der sie seit 1848 durch Frieden, Wohlstand und Friedenspolitik ausgesetzt hat. Die Segnungen sind vorzüglich, den Sardinien die Republikaner-Regierung zuwiderzuheben und es ist nicht zu erwarten, dass ein abtreibendes und aufblühendes Königreich solche gebedeute Vortheile auslösen wird, weil das Republikaner-Volk umfassend einige wenige jener Ungelegenheiten mit sich bringt, die sich von einer markanten Verteilung trennen lassen.

Der "Star" zittert aus dem Stande die Schärferung, welche Mr. Morgan, der Dalmatinische Admiral Scammon, von den Operationen am 12. Januar entnahm, welche die Einführung der Bruststille Kanton's zum Siege hatten. Der "Star" will augenblicklich auf das Blutvergeltung aufmerksam machen, von welchen die Bruststille begleitet gewesen sein mag. Um 11 Uhr 50 Minuten — schreibt nämlich Mr. Morgan — war die ganze Atmosphäre eine große Rauchmasse, durch welche man die Sonne wie einen goldenen Ball schwimmen sah, aber gegen Abend war das Feuer in der Nähe des Gardeins teilweise gelöscht durch die unermüdlichen Anstrengungen der Chinesen, die trotz Bomben, Kanonen und Minigebäuden den ganzen Tag an ihren Sprühen arbeiteten. Das Feuer im Osten dagegen roste wohntender als vorher. Von den Faktorei-Ruinen an bis etwa 200 Yards unterhalb der Stadt Holly ist nicht ein einziges Haus ganz bleibend. — Der "Calcutta Englishman" rechtfertigt die Zerstörung der chinesischen Forts, möglichst aber den Angriff auf die Stadt mit den Worten: "Es scheint nicht, dass man die Stadt zur Übergabe aufgefordert hat, und nach dem Kriegsgebot kann nichts als der Widerstand einer Militärbesatzung das Domänenrecht einer Stadt redigieren."

Die Königin erwartet ihre Rückkehr im Laufe dieser oder der nächsten Woche und erfreute sich bisher des vollkommenen Wohlbehindens. Erst seit gestern hat sie ihre Theaterschläfe eingestellt und empfängt nur die Familien-Mitglieder bei der Tafel. Lord Palmerston hat in Erwähnung der Königin Niederkunft seine abdrückende Reise nach St. Leonards verschoben und wird vor Aufzähln des Parlaments (vielleicht am 8. Mai schon) einige Tage auf seinem Gute Broadlands verbringen. — Die Vermählung des Prinzen Royal ist, nach einer Mitteilung des "Court Journal", definitiv verschoben worden und dürfte nicht vor Januar stattfinden. Es haben, sagt das genaue Blatt, verschiedene Gründe diesen Aufschub wünschenswert gemacht, darunter der Umstand, dass der in Heriot Row begründete Palast für das erlauchte Paar nicht vor Ende des Jahres zu dessen Empfang in Stand gezeigt werden könne. Prinz Friedrich Wilhelm wurde wahrscheinlich Ende Mai oder Anfang Juni nach London kommen, und nach der Vermählung im Januar werde sich die Prinzessin sofort nach Berlin begeben. — Der französische Gesandte gab gestern in Ehren Areal Khan ein großes Diner, bei welchem unter Anderen Lord Palmerston anwesend war. Der persische Gesandte bewies seine Freundschaft gern den Lord-Mayor und die höchsten City-Beamten. — Die Gemahlin des russischen Gesandten begibt sich Ende dieser Woche für kurze Zeit nach Paris. Lord Granville sammelt Gemahlin des Sonnabend dahin abgetragen, und werden erst in drei Wochen hier zurück erwarten.

Der "Globe" beschwerte die Karikatur von Mr. Bates für den Sprecher-Sitz im Unterhaus. Die Regierung hat ihm vor den zwei anderen vorgeschlagenen Bewerbern den Vortag gegeben. — Mr. George Hobson, der Ex-Gebäckkönig, ist durch seine Weiberwöhlung zum Sankt-Lind, dem Schuhbäcker entgangen. Hobson röhrt noch 100,000 £ und seine raschigen Gläubiger gehörten zu denen, die über die Parlamentsauslösung am meisten jubelten. Der Bäcker war geschwunden, den das M. P. bestellte Huson war in ihren Händen, über als der Sheriff's Beamte den englischen hohen wolle, lächelte Dieter: Sie kommen zu spät, ist lautlos. Auch Parlamens-Kandidaten sind in den Augen der Civilgerichte unantastbar. Man kann sich denken mit wie verschiedenem Empfinden der Kandidat und der Richter den Gang des "Ball" beobachteten. Kein Wettrennen macht so ehemals. Die Ex-Majestät kam mit sehr wenigen Stimmen durch, aber sie ist jedenfalls auf einige Jahre getreten. So erhält der "Second Mortality". — Kardinal Wiseman hat vorherigen Sonnabend in Gloucester vor den Aßen gefunden und zwar als Verlierer. Man erwartet aber keinen theologischen, politischen oder sozialen Standort. Es handelt sich einfach um eine Entschuldigungsflosse. Mr. Willes, eine Schwester von Lucian Bonaparte und Constance Napoleons III., die von ihrem Vater, dem Hon. Thomas Willes, britischen Gesandten in Aachen (wie es heißt wegen elastischen Lebensgewohnheiten) getrennt ist, wurde 1847 dem französischen Abt Rouy, der jetzt in England lebt, zu großer Dank verpflichtet. Der Abt zahlt einen Theil ihrer Schulden, während sie auf den Platz der Tugend zurück und sucht sie, obwohl vergleichbar, mit ihrem Mann wieder aufzusuchen. Sie stellt ihm dafür einen Schuldnotar für 1000 £ ans, welchen der Abt beim Kardinal depositi hat will. Dieser Schein sei auf eine oder die andere Weise verloren gegangen, und darauf hin fordert der Abt 1000 £ vom Kardinal, unter dem er sich einen Grosz vergessen schaut. Kardinal Wiseman, der seine Soche persönlich kennt, weiß sich zwar zu entzücken, dass der Abt ihm um seine Vermittelung bittet, der Mr. Willes, heißt beim Kaiser Napoleon angibt, er habe einmal die Karte gehabt, den Abt durch ein Entschuldigungsschreiben an Kaiser Napoleon III. zu seinem Gelde zu verhelfen, dieses Schreiben aber später aus gewissen Gründen unterlassen; den Schein habe er gesehen, aber nie in der Hand gehabt. Mr. Edon, der Sachwalter von Mr. Willes, hat den Schein Ende 1847 in Besitz von Mr. Willes gezeichnet, der seine Last ihn in kontraktur hatte. Endlich wird eine schriftliche Auskunft der Prinzessin Letitia Bonaparte verfasst. Sie behauptet, dass der Abt sie durch den Betrug ihrer Juwelen reichlich bezahlt gemacht habe, so dass er eigentlich mit 250 Franken in ihrer Söldn sitze. Den Schuldnotar habe sie nur auf seine Verstellung aufmerksam, doch er schuf diesbezüglich dazu befehlen wollte, um den Großvater von Paris, welchen seine häuslichen Besuche bei der Prinzessin möglich, von der unverschämten Natur ihres Vertrages mit dem Abt zu überzeugen. — Es versteht sich von selbst, dass Abt Ronz abgewiesen wurde.

In Woolwich waren vorgestern im Gegenvorstand des Kriegsministers, von Herzog v. Cambridge, General Knob und vier hochrangigen Offizieren neunzehn interessante Schreibungen vorgenommen worden, bei welchen es sich unverkennbar herausstellte, dass die Brandstiftung von Schiffen und anderen Objekten, welche mit gefälschtem Eisen gefüllt waren, viel verheißender als glühende Schilderungen sind. Auch das Fällen der Geschosse mit geschmolzenem Metall soll schneller als das Glühendmachen derselben bewirkt werden können.

Australien. Die Nachrichten aus Melbourne vom 14. Januar haben zumeist nur lokales Interesse. Die Sitzung des Parlaments dauerte fort. Es hatte sich dafür ausgebreitet, dass zwei Kommissionen die Einwanderung in Europa selbst seien und überwachen sollten. — Der Mangel an Verdunstungsraum bzw. in der Kolonie immer stärker, und man spricht über Pläne zur Anlage eines großen Eisenbahn-Netzes führen. — Die Wirtschaft war überaus günstig und die Kolonie ergangene Jahre in diejenigen mehr Wohlstand als sie verbrachten kann.

Mit den Jahren kann Neu-Schwedens eine der reichsten Korn-farmen Europas werden.

Dänemark.

— Copenhagen, 6. April. "Faerelandet" erwähnt heute, der von deutlichen Blättern gebrachten Nachricht, dass Ostpreußen und Preußen die dänische Regierung 3 Wochen Bedenkzeit gegeben hätten, und sagt dazu: "Wir haben Grund diese Nachricht als richtig anzunehmen." — In demselben Blatte findet man folgende nicht uninteressante Notiz: Im norwegischen Storholt hat ein Vorschlag zur Errichtung einer Steuer auf alkoholisiertem Bierischen Bieres zu dem Beschluss geführt, die Regierung anzugeben, in Erwähnung zu ziehen, in wie weit die fabrikantige Bierproduktion passend besteuert werden kann und wo möglich einen Vorschlag dem jetzt verfaßten Storting vorzulegen. Dem Bericht nach — fügt "Faerelandet" fort — es ist auch die Absicht unserer (der dänischen) Regierung einen Vorschlag zur Einführung einer Biersteuer zu machen, in der jeglichen Reichstagsabschnitt derselbe derselbe vorzunehmen. (Unseres Erachtens sollte man in den 3 vorherigen Monaten, wo die Fabrikation des sog. dänischen Bieres seit den letzten 3 Jahren einer außerordentlichen, nie geahnten Auswirkung genommen hat und durch den Konsum des Bieres mehr als durch alle Gelege und Verordnungen der bis dahin für unbefriedigt gehaltene Hand zu Spirituosen, insbesondere w. Branntwein, bezähmt worden ist, wenigstens für die nächsten Jahre noch keine Biersteuer einführen, sondern vielmehr diesen Zweck der Produktion entscheidend beginnen, um die wohltätigsten Wirkungen derselben zu erzielen und zu verallgemeinern.) — Während man die Bemühungen zwischen der "Berlingske Zeitung" und "Faerelandet" über den Scandinavianismus seit vorheriger Woche für devident hält, lässt sich heute ein: "Faerelandet" und eine Scandinavianische Politik überredet und mit R. unterzeichneter Artikel in der "Berlingske Zeitung" abweichen über dieses Thema vernehmen. Dem Berichter folge ist es "Faerelandet" Abschrift, Dänemark in Scandinavien einzuführen zu lassen, demna: ihm als selbstständiges Reich nach St. Leonards verschoben und wird vor Aufzähln des Parlaments (vielleicht am 8. Mai schon) einige Tage auf seinem Gute Broadlands verbringen. — Die Vermählung des Prinzen Royal ist, nach einer Mitteilung des "Court Journal", definitiv verschoben worden und dürfte nicht vor Januar stattfinden. Es haben, sagt das genaue Blatt, verschiedene Gründe diesen Aufschub wünschenswert gemacht, darunter der Umstand, dass der in Heriot Row begründete Palast für das erlauchte Paar nicht vor Ende des Jahres zu dessen Empfang in Stand gezeigt werden könnte. Prinz Friedrich Wilhelm wurde wahrscheinlich Ende Mai oder Anfang Juni nach London kommen, und nach der Vermählung im Januar werde sich die Prinzessin sofort nach Berlin begeben. — Der französische Gesandte gab gestern in Ehren Areal Khan ein großes Diner, bei welchem unter Anderen Lord Palmerston anwesend war. Der persische Gesandte bewies seine Freundschaft gern den Lord-Mayor und die höchsten City-Beamten. — Die Gemahlin des russischen Gesandten begibt sich Ende dieser Woche für kurze Zeit nach Paris. Lord Granville sammelt Gemahlin des Sonnabend dahin abgetragen, und werden erst in drei Wochen hier zurück erwarten.

Der "Globe" beschwerte die Karikatur von Mr. Bates für den Sprecher-Sitz im Unterhaus. Die Regierung hat ihm vor den zwei anderen vorgeschlagenen Bewerbern den Vortag gegeben. — Mr. George Hobson, der Ex-Gebäckkönig, ist durch seine Weiberwöhlung zum Sankt-Lind, dem Schuhbäcker entgangen. Hobson röhrt noch 100,000 £ und seine raschigen Gläubiger gehörten zu denen, die über die Parlamentsauslösung am meisten jubelten. Der Bäcker war geschwunden, den das M. P. bestellte Huson war in ihren Händen, über als der Sheriff's Beamte den englischen hohen wolle, lächelte Dieter: Sie kommen zu spät, ist lautlos. Auch Parlamens-Kandidaten sind in den Augen der Civilgerichte unantastbar. Man kann sich denken mit wie verschiedenem Empfinden der Kandidat und der Richter den Gang des "Ball" beobachteten. Kein Wettrennen macht so ehemals. Die Ex-Majestät kam mit sehr wenigen Stimmen durch, aber sie ist jedenfalls auf einige Jahre getreten. So erhält der "Second Mortality". — Kardinal Wiseman hat vorherigen Sonnabend in Gloucester vor den Aßen gefunden und zwar als Verlierer. Man erwartet aber keinen theologischen, politischen oder sozialen Standort. Es handelt sich einfach um eine Entschuldigungsflosse. Mr. Willes, eine Schwester von Lucian Bonaparte und Constance Napoleons III., die von ihrem Vater, dem Hon. Thomas Willes, britischen Gesandten in Aachen (wie es heißt wegen elastischen Lebensgewohnheiten) getrennt ist, wurde 1847 dem französischen Abt Rouy, der jetzt in England lebt, zu großer Dank verpflichtet. Der Abt zahlt einen Theil ihrer Schulden, während sie auf den Platz der Tugend zurück und sucht sie, obwohl vergleichbar, mit ihrem Mann wieder aufzusuchen. Sie stellt ihm dafür einen Schuldnotar für 1000 £ ans, welchen der Abt beim Kardinal depositi hat will. Dieser Schein sei auf eine oder die andere Weise verloren gegangen, und darauf hin fordert der Abt 1000 £ vom Kardinal, unter dem er sich einen Grosz vergessen schaut. Kardinal Wiseman, der seine Soche persönlich kennt, weiß sich zwar zu entzücken, dass der Abt ihm um seine Vermittelung bittet, der Mr. Willes, heißt beim Kaiser Napoleon angibt, er habe einmal die Karte gehabt, den Abt durch ein Entschuldigungsschreiben an Kaiser Napoleon III. zu seinem Gelde zu verhelfen, dieses Schreiben aber später aus gewissen Gründen unterlassen; den Schein habe er gesehen, aber nie in der Hand gehabt. Mr. Edon, der Sachwalter von Mr. Willes, hat den Schein Ende 1847 in Besitz von Mr. Willes gezeichnet, der seine Last ihn in kontraktur hatte. Endlich wird eine schriftliche Auskunft der Prinzessin Letitia Bonaparte verfasst. Sie behauptet, dass der Abt sie durch den Betrug ihrer Juwelen reichlich bezahlt gemacht habe, so dass er eigentlich mit 250 Franken in ihrer Söldn sitze. Den Schuldnotar habe sie nur auf seine Verstellung aufmerksam, doch er schuf diesbezüglich dazu befehlen wollte, um den Großvater von Paris, welchen seine häuslichen Besuche bei der Prinzessin möglich, von der unverschämten Natur ihres Vertrages mit dem Abt zu überzeugen. — Es versteht sich von selbst, dass Abt Ronz abgewiesen wurde.

Der Vertreter Großbritanniens am hiesigen Hofe, Lord Bloomfield, hat sich gekrönt. Münzen nach Hannover begeben und wird Ende dieser Woche nach Berlin zurückkehren.

— Die Aula der Universität wird eine neue Reihe durch die Büste des im verflossenen Jahr verstorbenen Sch. Mathes Provisor Weiß erhalten. Mit Auferstehung bereitst ist der Bildhauer Heidel beauftragt worden, welcher gegenwärtig mit der Hochzeit derselben beschäftigt ist.

— Zum Schatzmeister der Kaufmannschaft ist an des verstorbenen Sch. Justizrat Warhand Stelle der Justizrat Seppert ernannt worden.

— Eine von dem Obersten a. D. und Hofmarschall Adolph Friedrich August v. Rothen zu Stolpe (Altentreptow-Lützenwalde Kreis) mit einem Kapital bedrängte Stiftung zur Krankenpflege für die Dienststellen Stolpe, Helbed, Lieben, Schmölln und Niedervor hat die landesherrliche Genehmigung erhalten. (Pt. C.)

* Die im gestrigen Abendblatt kurz erwähnte Assemblage von Geigenkästen aus Florenz, welche bald nach Rom im biestigen Akademie-Gebäude eröffnet werden soll, wird Erinnerung an Kunst und Industrie umfassen, und zwar an Arbeiten italienischer Künstler und Techniker, teils Originale, teils Nachbildungen nach der Münze, ähnlich in Marmor von verschiedener Art und Farbe ausgeführt. Von der Anzahl dieser Gegenstände erhält man eine Vorstellung, wenn man erfährt, dass die selben zum Preis des Transports in 234 Kisten verpackt werden. Herr Angelo Gatti aus Florenz, leiter des Unternehmens und wird aus die Ausstellung und Aussetzung in den Sälen der Akademie beaufsichtigen. Die Einnahme ist zum Besten armer Künstler in Italien bestimmt, doch wird und mitgetheilt, dass ein Theil derselben auch den Witwen und Waisen dieser Künstler zugewendet werden soll.

— In Bezug auf die an Privatleute vermietete chematische Drapery-Kältere am Belle-Alliance-Platz erfahren wir,

dass nach Eröffnung der neuen Kaserne vor dem Holländischen Thore und Eröffnung der Militärschule durch Bußgeld zu diesem Bau von Seiten des Finanzministeriums, jene alte Kaserne dem leichteren zur Verwendung anhängt. Das Finanzministerium hatte infolge dessen die Ministerial-Konkurrenz mit der zweiten Eröffnung der Kaserne beauftragt und nach dem militärischen Plus licetando wurden nun von jener die einzelnen Vorzellen und Wohnungsräume vermietet.

— Der Staat, welchen die die vierten Börse versammelnden bedeutenden Bäder erhaben haben, indem sie sich gegen die Entwicklung des Nicht-Korporations-Mitglieds vorgeschrieben haben, welche Mittel gegen die Börse erlaubt sind, welche nicht erlaubt, vielmehr bestimmt der Vorstand unserer Börse, zu der die Regierung zu greifen, da die Börse innerhalb des Körpers bestellt ist, den Börsenrat gefunden haben.

Die Börse geht von ihr Nutzen aus, auch wenn sie dort keine an deren Börse ausgeschlossen sollen, ebenso unter die Handelsvereinigungen einsetzen, und das, wenn die Börse korporationen, die die Börse erlaubt haben, und das, wenn die Börse bestimmt, welche nicht die laufenden Korporationsverträge beobachten, wozu einige Beratungen hätten, die keine Eintrittsgelder zu entrichten.

— Der Staat, welchen die die vierten Börse versammelnden bedeutenden Bäder erhaben haben, indem sie sich gegen die Entwicklung des Nicht-Korporations-Mitglieds vorgeschrieben haben, welche Mittel gegen die Börse erlaubt sind, welche nicht erlaubt, vielmehr bestimmt der Vorstand unserer Börse, zu der die Regierung zu greifen, da die Börse innerhalb des Körpers bestellt ist, den Börsenrat gefunden haben.

Die Börse geht von ihr Nutzen aus, auch wenn sie dort keine an deren Börse ausgeschlossen sollen, ebenso unter die Handelsvereinigungen einsetzen, und das, wenn die Börse korporationen, die die Börse erlaubt haben, und das, wenn die Börse bestimmt, welche nicht die laufenden Korporationsverträge beobachten, wozu einige Beratungen hätten, die keine Eintrittsgelder zu entrichten.

— Die Berliner Todessäule im Jahre 1857.

1) vom 20. Dezember 1856 bis 27. Januar 1857.

Wie beginnen heute mit der Ausführung unseres Plans, regelmässig, in vierzehn verschiedenen Abschnitten, einen genaueren und detaillierten Bericht über die Berliner Todessäule durch eine überblickliche Darstellung der Berliner Todessäule zu liefern und gehen ohne Weiteres zur Sache. Wie nahmen uns der Falllage irgend einer Landeskundung aus, welche ein anderes ist als der Vorstand unserer Börse, oder das, welches unmittelbar aus der Statistik der Thorsäule sich ergibt wird. Ihnen passende Ausführungspläne für eine Einleitung über den Augen und die Bedeutung der Mortalitätsstatistik würde vielleicht die Sterblichkeit des preußischen Gesamtstaates liefern, deren offizielle Darstellung, sogenannt, ihrer weisheitlichen Vorlage, wozu einer Übersicht über die Sterblichkeit und Lebenserwartung sich befinden, welche, soll sie hinterlassen, welche nicht die laufenden Korporationsverträge beobachten, wozu einige Beratungen hätten, die keine Eintrittsgelder zu entrichten.

befestigen, nicht zurückbleiben. Wir haben für unsere Darstellung der Berliner Todessäule keine andere Präsentation, als das sie als ein neues Kapitel in den "Berliner Nachrichten" willkommen sein möge. Freilich haben wir nicht von außerordentlichen Vor kommenden des mannsartigen bewegten Ver- lebens, sondern nur von dem alltäglichen Ereignis zu berichten. Aber dieses Ereignis gehört auch dem Leben und Leidenschaft derselbe vielleicht freier, als viele andere. Nicht bloß ein momento mori, auch eine Mahnung an das Leben ist der Tod. Vermöchten wir aus demselben hin und da den lebendigen Wirklichkeit etwas Möglichen erwerben, so wäre uns das für milde Arbeit, welche wir unternehmen, willkommener Lohn.

Unsere Quelle ist die im Berliner Intelligenzblatt veröffentlichte "amtliche Todestabelle". Dieses, nach Parochien geordnete, namentlich Berechtigte des Geistlichen giebt das Alter und die Todessäule und darf, wenn auch nicht durchsichti- se von Wängeln, gemäß als überflüssig erachtet werden. (In dem diebstahligen Abschnitt fehlt 3 Mal die Geschlechts- und 6 Mal die Alters-Angabe; eine noch fortläufige Redaktion würde indes wohl wie zweckmäßig Ausführung eines Verordnungen diemal. V. sogar in zwei verschiedenen Konfessionen) vermeiden. Die Todessäulen in der amtlichen Todestabelle sind aber unzweckhaft ein Abdruck der ärztlichen Angaben in den amtlichen Todestabellen.

2) Todestabellen enthalten die Todessäule einer Woche; aber diese Woche ist weden die gewöhnliche körperliche Woche, noch die in den wechselseitigen Geburts- und Todestabellen innegehaltene und eben so wenig gestattet sie einen Abschluss mit dem folgenden Monat oder Jahr. Dieses Hindernis einer besseren Werthebung der Todestabelle und ihrer Vergleichbarkeit mit den Überlebens- und verdeckten zu erheben und zu verallgemeinern. — Während man die Bemühungen zwischen der "Berlingske Zeitung" und "Faerelandet" über den Scandinavianismus seit vorheriger Woche für devident hält, lässt sich heute ein: "Faerelandet" und eine Scandinavianische Politik überredet und mit R. unterzeichneter Artikel in der "Berlingske Zeitung" abweichen über dieses Thema vernehmen. Dem Berichter folge ist es "Faerelandet" Abschrift, Dänemark in Scandinavien einzuführen zu lassen, demna: ihm als selbstständiges Reich nach St. Leonards verschoben und wird vor Aufzähln des Parlaments (vielleicht am 8. Mai schon) einige Tage auf seinem Gute Broadlands verbringen. — Die Vermählung des Prinzen Royal ist, nach einer Mitteilung des "Court Journal", definitiv verschoben worden und dürfte nicht vor Januar stattfinden. Es haben, sagt das genaue Blatt, verschiedene Gründe diesen Aufschub wünschenswert gemacht, darunter der Umstand, dass der in Heriot Row begründete Palast für das erlauchte Paar nicht vor Ende des Jahres zu dessen Empfang in Stand gezeigt werden könne. Prinz Friedrich Wilhelm wurde wahrscheinlich Ende Mai oder Anfang Juni nach London kommen, und nach der Vermählung im Januar werde sich die Prinzessin sofort nach Berlin begeben. — Der französische Gesandte gab gestern in Ehren Areal Khan ein großes Diner, bei welchem unter Anderen Lord Palmerston anwesend war. Der persische Gesandte bewies seine Freundschaft gern den Lord-Mayor und die höchsten City-Beamten. — Die Gemahlin des russischen Gesandten begibt sich Ende dieser Woche für kurze Zeit nach Paris. Lord Granville sammelt Gemahlin des Sonnabend dahin abgetragen, und werden erst in drei Wochen hier zurück erwarten.

Über das Geschlecht und das Alter der Gestorbenen giebt unsere erste Tabelle kurz folgende Auskunft: Von 492 waren (außer 3 nicht bezeichneten) 502 männlichen, 477 weiblichen Gestorbenen. Auf 323 von 0-1 Jahr Gestorbenen kommen 61 mehr männlich, hingegen auf 151 von 60-90 Jahren, 33 mehr weiblich, in den übrigen Jahren war die Sterblichkeit beider Geschlechter gleich.

Von 976 (d. sind dem Alter nach nicht bezeichnet) hat der sechste Theil das natürliche Gedächtnis willkürlich oder beinahe erreicht, aber dasselbe hinzu ist fast der zwölft Theil gekommen. Dagegen hat beinahe ein Drittel der Gestorbenen den jüngsten und mehr als ein Fünftel den dritten Lebensmonat nicht überwunden. Genau so viel Menschen als das 60. Jahr übersteigend, in das höhere Alter eingetreten (151), sind auch in der ersten Kindheit, vom 1-5. Jahr, gestorben. Von den wulpflichtigen Kindern Berlin starben 49, fast 2 täglich. 302 d. i. 30 Proz. starben von 14-60 Jahren, d. i. in mittleren ihrer Lebensfähigkeit oder in der praktischen Vorbereitung zu verstehen.

Die geringere Sterblichkeit war in den beiden ersten, die größere in den beiden letzten, sich vollständig gleichenden Wochen; die geringste Differenz liegt zwischen der zweiten und dritten. Das Bild der legeren (30) ist durch die größere Sterblichkeit bis zum 14. Jahr bedingt.

Dass die in der zweiten Tabelle verschwundene Versuchung der Todessäulen vorzusehen der sozialen Statistik dienen soll, versteht sich; leider entspricht selbst dieser Abschnitt, also noch viel weniger medizinischen Zwecken, die in der Todestabelle vorzusehende vorzüdl. und ausschließlich von Arzten vorgenommene Bezeichnung der tödlichen Krankheiten. Denn das legerste, unverändert aus den amtlichen Todestabellen in die amischen Todestabelle aufgenommen wird, darf möglichst nicht beweisen werden. Und das findet sich nur bei 600 Todessäulen eine auch nur mehr oder weniger gewisse medizinische Diagnose in eigentlichen Sinne, während bei 254 meistens in sehr vager Weise nur ein Krankheitsymptom oder die Leidart (Nr. 14-17 unter Tab.) angegeben ist. 72 sterben und 56 nicht an einer eigentlichen Krankheit (Nr. 19 und 20) gestorben sind. An diesem für die Berliner Mortalitätsstatistik sehr schädlichen Resultate hat aber gewiss nicht der Mangel diagnostischer Bekleidung der Berliner Aerzte Schuld, sondern gewisse praktische, der Wissenschaft durch fremde Umstände. Aber woje die Einrichtung des ärztlichen Todestisches, welche mit Annahme einiger großen Städte, in Preußen ein Berliner Privilegium bilden, wenn seine Berichte geschweige verloren gehen? Die selben dürften aber durch eine nur leichte Modifikation der zeitigen Einrichtung zu konfervieren sein. Die Wirkung auf diebständige Beispiele ihrer Dringlichkeit zu beweisen versuchen.

Bei der nach der Beschaffenheit unseres Materials gebotenen Klassifizierung haben wir die Möglichkeit eines Vergleichs mit der allgemeinen preußischen Statistik festgestellt, daher die auch sonst geschwätzigen Abschnitte A. und B. breitere und akute Krankheiten. Die 12 Nummern derselben, größtenteils bekannte Krankheitsbegriiffe, sind leicht verständlich und werden noch definiert: bei dem Ergebnissen der zweiten Tabelle, von denen wir im Folgenden nur die wesentlichen hervorheben: Die eigentlichen chronischen Krankheiten (334) bilden ein Drittel, mit den Todestabellen ungefähr 1/3 ist Zwölftel des Hauses, die (fast ganz) entweder schon im Mutterleben gestorben sind, oder sehr bald nach der Geburt vor Schwäche gestorben sind, oder den Keim des Todes mit auf die Welt gebracht haben. Von den 266 in ältere Jahren fallen kommen 182 an örtliche Entzündungen, 84 auf epidemisch vorwiegende Krankheiten. Von den 234 mit unbestimmter Diagnose sind 2 mal 68 auch als plötzliche Todessäule (Nr. 14 und 15) hervorgehoben.

Nicht an einer eigenlichen Krankheit, sondern durch Allergiekrankheit — oder durch Verunreinigung — gestorben sind 56. — Das sehr interessante Verhältnis des Alters zu den Krankheitsarten muss gehörige Relativitäten vorbehalten bleiben. Die Bestimmung derselben ist für die Verhältnisse der Diagnose der Todessäulen überwiegend sehr wissenschaftlich. Generell der ärztlichen Diagnose, welche bei 67 die Altersschwelle als Todessäule schreibt, ergibt die Altersschwelle 92 Alter 70 und 151 über 80jährige, weil genau unter 47 über 80jährige unter der Kürzel Schenkelring und Lungenläsion sich befinden. Außerdem gehört der größte Theil der nicht bestimmbaren Diagnosen der Schwangerschaftsperiode und dem kindlichen

